



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

9 (7.1.1929) Morgenblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 1.50 — ohne Beleggeld. Bei entl. Abrechnung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontos 17290. Karlsruher Haupt-Postamt Nr. 2. Haupt-Redaktion R. 1. (Kaiserstraße), Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 6, Schwabenstr. 14/15 u. Wertheimerstr. 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24961, 24962 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Resten 1—4 R. M. Kolonnen-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stunden u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Bewalt. Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Gilberts Besuch in Washington

Was er über seinen Bericht sagt

Der Reparationsagent Parker Gilbert ist am Samstag in Washington eingetroffen und hat sich sofort zu einer Besprechung nach dem Weißen Hause begeben. Außer mit Coolidge wird der Reparationsagent im Laufe der Woche auch mit Mellon und anderen führenden Persönlichkeiten Besprechungen haben. Owen Young und Hoover treffen am Montag in Washington ein.

Parker Gilbert hat nach einer Konferenz mit dem Unterstaatssekretär Castle in Washington eine Erklärung abgegeben, daß die Ernennung der Experten für das neue Reparationskomitee noch nicht erfolgt sei. Er selbst sei dabei unparteiisch, es sei denn, daß man ihn später hören wolle. Jedenfalls sei es gut, die Arbeiten des Komitees nicht durch vorzeitige Presseerörterungen zu stören. Seinen jüngsten Bericht bezeichnet Parker Gilbert als eine unparteiische Meinungsäußerung. Wenigstens sei sie von ihm so gedacht. (1) Die weitere Entwicklung der Reparationsfrage werde sich nach dem Vorbild des Dawesplanes vollziehen.

Die amerikanischen Sachverständigen

Wie von maßgebender Seite in Washington verlautet, haben Owen Young und Alexander Smith die Einladung, als amerikanische Sachverständige bei der bevorstehenden Reparationskonferenz zu fungieren, angenommen. Jeremiah Smith, der jetzt als Rechtsanwalt in Boston lebt, gilt als eine Autorität auf volkswirtschaftlichem Gebiet. Er war von 1924 bis 1926 Völkerbundskommissar in Ungarn.

Die rechte Antwort an Gilbert

Ein Artikel Dr. Reinholds

Berlin, 6. Jan. (Von unser. Berliner Büro.) Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Peter Reinhold veröffentlicht im Sonntagblatt des „Berliner Tageblattes“ einen Aufsatz, der er ganz unpräzise als „Zum Reparationsproblem“ überschreibt. In Wahrheit ist dieser Aufsatz aber doch eine Antwort auf den Bericht Gilberts und eine Abfertigung des Reparationsagenten, zu dem, wie es heißt, Herr Reinhold immer sehr freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat.

Reinhold geht von dem Gutachten des Daweskomitees aus, in dem die Sachverständigen als ihre grundlegende Überzeugung formuliert hätten, daß „Reparationszahlungen aus Ausland nur aus einem wirtschaftlichen Ueberfluß der Arbeitsleistung des Landes bezahlt werden können“. Bei der Fixierung der zum Transfer bestimmten Summe seien die Sachverständigen freilich aus politischen Gründen über den Betrag hinausgegangen, den sie für völlig zweifellos hielten. Sie hätten damals auf eine Besserung der deutschen Zahlungsbilanz mit einiger Sicherheit rechnen zu können geglaubt.

Diese Besserung sei indes nicht eingetreten.

Wohi hätte, wie der Reparationsagent feststellt, der Wiederaufbau Deutschlands mit dem des gesamten Europas mindestens Schritt gehalten. Die Konstatierung dieser Tatsache aber hat, führt Reinhold fort, nur einen sehr relativen Wert:

„Sie bedeutet nichts anderes, als daß die zur Katastrophe führenden Verhältnisse Deutschlands nach der Zerstörung der Krieges- und Inflationsjahre sich wieder etwas konsolidiert haben und daß der Tiefpunkt von 1923 überschritten ist. Sie besagt aber nicht im mindesten, daß unsere unter einer unerbürdeten Steuer- und Zinsbelastung schwer kämpfende Wirtschaft wieder einen Stand erreicht hat, der zu irgendwelchem Optimismus Anlaß gibt oder daß irgend eine Hoffnung besteht, daß sie in absehbarer Zeit einen solchen

Zentrum und Große Koalition

Berlin, 6. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Leitartikel der „Germania“ spricht sich erneut für die Notwendigkeit aus, eine stabile Regierung auf der Grundlage der großen Koalition zu schaffen: „Die festgeschlossene große Koalition war noch nie notwendiger als jetzt.“ Bei dem letzten Appell der „Germania“ war man im Zweifel, ob wirklich die Zentrumsfraktion hinter ihm stünde. Der Sonntagartikel charakterisiert sich selber ausdrücklich als Arbeit der Schriftleitung. „Das Zentrum“, sagt das Blatt hinzu, „hat noch nicht entschieden.“ Gerade auf die Entscheidung des Zentrums, d. h. seiner beiden Fraktionen im Reich- und preussischen Landtag, wird es, scheint uns, ankommen. Allerdings wird uns von einer ihm nahestehenden Seite versichert, daß das Zentrum entschlossen und bereit ist, die große Koalition zu machen.

Neuer Minderheitenprozeß in Polen

Für den Monat März ist jetzt eine Reihe politischer Prozesse gegen Angehörige der westnischen Organisation Ormuda angelegt, die alle in einem gewissen Zusammenhang stehen. Das Verfahren ist in vier Einzelprozesse aufgeteilt, bei denen sich insgesamt 128 Angeklagte zu verantworten haben.

Stand erreichen wird. Ganz im Gegenteil, niemanden, der tiefer in die deutschen Verhältnisse hineinkommt, wird entgehen können, daß sich gerade in der letzten Zeit die

Gefahrenmomente außerordentlich gehäuft

haben und daß ein harter Konjunkturabstieg droht, wenn erst die augenblicklich noch anhaltende Periode vorüber ist, in der die lange vernachlässigten Investitionen nachgeholt waren.“

Wir seien, heißt es weiter, von einem Ausgleichen unserer Handelsbilanz entfernt, denn le. Ein Exportüberschuß läge überhaupt nicht im Bereich der Möglichkeit. Der Transfer war bisher kein echter, sondern nur ein scheinbarer, und wenn wir fortführen wie bisher, mehr Auslandsgeld in der Form von Anleihen bereinzunehmen, als der Generalagent insgesamt transferiere, so würde zwar die Uebertragung der Reparationssumme für den Augenblick sich noch ermöglichen, durch die automatisch und dauernd steigenden deutschen Privatverpflichtungen an Zins und Amortisationen die Durchführung des Dawesplanes, wie sie ursprünglich gedacht war, immer unmöglicher werden. Dr. Reinhold meint, es gäbe nur einen Weg, um den Abdruck der Reparationen endlich von allen Völkern zu nehmen. Man müsse sich

zurückfinden zu den wirtschaftlichen Erkenntnissen der Dawesgutachter

und aus diesen Erkenntnissen die praktischen Schlüsse ziehen. Leider sieht es einstweilen nicht so aus, als ob der neuen Sachverständigen-Konferenz in der Form, wie sie nun ja wohl zuhause kommen wird, diese Rückkehr gelingen möchte.

Weitere Stimmen der Vernunft

Die Pariser Presse

Seit ihre Betrachtungen über den Bericht Parker Gilberts fort. Es kommen jedoch neuerdings auch einige verdächtigere Äußerungen zum Ausdruck. So warnt ein Artikel der „Volonté“ vor den gefährlichen Illusionen, die der Bericht Parker Gilberts in Frankreich gezeugt zu haben scheint. Es wäre jedenfalls im höchsten Grade gefährlich, der öffentlichen Meinung eine unbegrenzte Leistungsfähigkeit Deutschlands vorzuspinnen, die schon in einigen Wochen durch das notwendigerweise sehr beschleunigte Kompromiß, mit dem man sich unweigerlich abfinden müsse, blass gemacht werde. Offenbar habe der Bericht die elementare Tatsache vergessen, daß ein Land auf die Dauer nur mit dem Ueberfluß seiner Handels- und Zahlungsbilanz bezahlen könne. In Deutschland sei aber sowohl die Handels- als auch die Zahlungsbilanz noch passiv. Wenn demgegenüber gesagt werde, Deutschland würde seinen Export noch erheblich steigern können, so müsse man dabei doch überlegen, daß dadurch der Konkurrenzkampf auf dem ausländischen Markt verschärft und das Interesse der Gläubigerstaaten schwer geschädigt werde. Bislang sei Deutschland lediglich mit Hilfe der in Amerika aufgenommenen Anleihen seinen Verpflichtungen nachgekommen. Eine solche Methode könne man aber nicht unbegrenzt fortsetzen. Die Aufgabe der Sachverständigen sei also durchaus nicht so leicht, wie man das heute hinzusetzen verusche. Der Optimismus Parker Gilberts bedürfe jedenfalls einer recht sorgfältigen Kontrolle.

Der „Manchester Guardian“

führt in einem Leitartikel aus, der Bericht Parker Gilberts könne noch nicht als endgültig hingenommen werden. Wenn in der deutschen Presse die Kritik vielfach zu weit gegangen sei, so müsse man andererseits doch die Angaben der Autoritäten der deutschen Wirtschaft abwarten. Diese könnten über den deutschen Handel, die deutsche Industrie und die Bilanz jedenfalls objektiver urteilen als der Reparationsagent.

Der Länderkonflikt mit der Reichsbahn

Berlin, 6. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der badischen und sächsischen Regierung, die bereits im September in der Angelegenheit der Reichsbahnverwaltungsreform an den Staatsgerichtshof appelliert haben, ist bekanntlich vor kurzem Württemberg und nunmehr gestern auch Bayern gefolgt. Es liegt nahe, daß in dieser kurz aufeinanderfolgenden Aktion der Länderregierungen kein Zufall, sondern die Absicht eines gemeinsamen Vorgehens zu sehen ist.

Das scheint nach unseren Informationen auch zuzutreffen. In den letzten Tagen hat nämlich, wie wir zuverlässig erfahren, eine eingehende Besprechung der Eisenbahnreferenten der Länder stattgefunden, in der alle schwebenden Fragen berührt wurden und, was insbesondere anzunehmen ist, auch Klarheit über ein gemeinsames Vorgehen beim Staatsgerichtshof geschaffen worden ist. Sachlich kündigt eine ausführliche Denkschrift an, in der seine Forderungen gegen das Reich noch einmal aufgezählt und begründet werden sollen. Die Denkschrift soll zum Ausdruck bringen, daß das Vorgehen Sachsend nicht allein von juristischen Gesichtspunkten, sondern in erster Linie von rein wirtschaftlichen Erwägungen bestimmt ist. Die Forderung: Sachsend als eines der besten Uebertragungsgebiete des gesamten Reichsbahnnetzes begründet über alle bestehenden vertraglichen Abmachungen hinaus einen natürlichen Anspruch auf angemessene Vertretung im Verwaltungsrat.

Nikolai Nikolajewitsch †

Paris, 6. Jan. Im Alter von 72 Jahren ist am Samstagabend in Antibes an der Riviera Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Rußland nach längerer Krankheit gestorben.

Nikolai Nikolajewitsch war der Enkel des Zaren Nikolaus I., Neffe des Zaren Alexander II., Vetter des Zaren Alexander III. und Onkel des Zaren Nikolaus II. Das Schicksal war hart gegen ihn, aber das hat er mehr als jeder andere verdient. Seine Karriere begann Nikolajewitsch im russisch-türkischen Krieg 1877. Einundzwanzigjährig war er Generalstabsoffizier und zeichnete sich bei der entscheidenden Schlacht von Plewna aus. Nach dem türkischen Krieg war er 6 Jahre Kommandeur der Leibgarde. Dabei fiel ihm die Ehre zu, seinen Neffen, den damaligen Thronfolger und den späteren Zaren Nikolaus II. im Reiterdienst auszubilden. Seit dieser Zeit dattiert der verheerende Einfluß Nikolai Nikolajewitschs auf den letzten Zaren. Dieser Einfluß wurde immer härter, je bedeutender die Rolle Nikolai Nikolajewitschs als Führer der militärischen Elite in Rußland wurde. Im Jahre 1900, als in Rußland die erste Revolution mütete, hat Nikolai Nikolajewitsch sich an die Spitze des Landes-Verteidigungsrats gestellt und ist unmittelbar darauf zum Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirks ernannt worden. Gleichzeitig war er Chef der kaiserlichen Garde. Diese beiden Posten haben ihn dazu prädestiniert, der einflussreichste Mann in den Militärkreisen Rußlands zu werden. Nikolai Nikolajewitsch war es, der den General Januschewitsch veranlaßte, den Mobilisationsbefehl ohne den Willen des Zaren Nikolaus II. und mit unterwürflicher Duldung des Kriegsministers Suhowminow auszugeben und den Zaren, der damals in Dachverband mit Wilhelm II. stand, und den Krieg zu verhindern suchte, vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Seit Beginn des Krieges war Nikolai Nikolajewitsch der Generalismus der russischen Streitkräfte. Er ermahnte dabei seine volle Unfähigkeit, mit ihm gestellten Aufgaben fertig zu werden. Ein Jahr später wurde er der Stellung des Generalismus entzogen und zum Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee beauftragt. An seine Stelle trat der Fürst Jelich — mit welchem Erfolg, ist allgemein bekannt. Dagegen gelang es Nikolai Nikolajewitsch, im Kaukasus einige Siege zu feiern. Mit der Revolution war es aber endgültig aus mit ihm. Er floh ins Ausland, wo er sich an der französischen Riviera niederließ. Als überlebendes Mitglied des Hauses Romanow erhob er seine Ansprüche auf den Zarenthron, wurde aber durch seinen Neffen Zarit Wladimirowitsch zurückgedrängt. Immerhin hatte er bis zu seinem Tode einige Anhänger unter der russischen Emigration.

Mit Nikolai Nikolajewitsch kehrte eine der blutigsten Gestalten ins Grab, die die neuere russische Vergangenheit aufzuweisen hatte. Engstirnig und enghäutig, lässig und grausam, feige und hochmütig zugleich, hebelarte er seinen Kramp bis zum Verfolgungswahn und seinen Ehrgeiz bis zum Größenwahn. Im Privatleben war er dicker, eifrig, kalt, auf sich selbst und mit der ganzen Welt erbost. Die einstige Frau, an die er sich gebunden fühlte, wurde ihm in der Ehe verfallen, weil der Zar Alexander III. ihm die Erlaubnis zu der Ehe mit einer Dame nichtaristokratischen Bestands verweigerte. Mächtig vermählte er sich mit der Wädrin Stana Nikolajewna, Prinzessin von Montenegro. Dieser Ehepaar sind keine Kinder entsprossen. Durch Geburt und Stellung in hoher überirdische Höhen der menschlichen Gesellschaft auferzogen, hat sich der Großfürst schon früh gewöhnt, mit Menschen herablassend umzugehen. Aber auch mit den Dingen keinesgleichen mußte er eine gemeinliche Sprache nicht zu finden. Wäre er Jar geworden, wie es sein Traum der letzten Jahre war, so hätte Rußland die Seiten Ivan des Schrecklichen in den Schatten gestellt gesehen.

Der russische Paktvorschlag

Am Samstagabend hat sich der polnische Gesandte in Moskau, Patl, unvermutet nach Warschau begeben. Es dürfte sich hierbei um Besprechungen handeln, die sich um die Litwinow-Note drehen. In einem der Sowjetpresse erteilten Interview führt Litwinow aus, jeder Staat könne dem Polen und Litauen vorgeschlagenen Protokoll beitreten, selbstverständlich auch Rumänien.

Der polnische Gesandte in Bukarest hatte am Samstag im rumänischen Außenministerium eine Besprechung über die Antwort, die Polen an Sowjetrußland auf den Paktvorschlag zu geben beabsichtige. Polen fählt sich angeblich in seiner Stellungnahme zu der russischen Note durch den Bündnisvertrag mit Rumänien gebunden. Auch der rumänische Gesandte in Warschau hat sich von einem Aufenthalt in Bukarest wieder nach Warschau zurückbegeben. Diese Reise dürfte ebenfalls in Zusammenhang mit dem Paktvorschlag Litwinows stehen.

Aufstände und Unruhen

London, 6. Jan. Daily Telegraph berichtet aus Sydney: Eine ernste Lage ist in Rabaul (Neuguinea) entstanden. Die Stadt wird durch 3000 Kanaka-Kontraktarbeiter von benachbarten Pflanzungen bedroht. Diese Arbeiter haben gemeutert und die Eingeborenenpolizei hat sich ihnen angeschlossen. Der Aufstand ist inzwischen gut organisiert.

Remont, 6. Jan. Nach Meldungen aus Rio Pampa ist es in Ecuador zwischen den ausländischen Indios und Regierungstruppen zu einem Zusammenstoß gekommen.

Rheinische Gedankstunde in Berlin

Aus Anlaß der zehnjährigen Belegung der rheinischen Gebiete veranfaßte am Sonntag vormittag im Landwehrschloß die rheinischen Landmannschaften in Berlin eine „Rheinische Gedankstunde“, der eine zahlreiche Zuhörerzahl einen würdigen Rahmen gab. Das Vorstandsmittglied des „Kraut“, Klub der Rheinländer e. V., Ernst Overb, begrüßte die anwesenden Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der verschiedenen Gewerkschaften und der befreundeten landmannschaftlichen Organisationen und wies auf die Bedeutung der Rundgebung hin, die sich von jeder Parteipolitik freihalte und nur dem bestellten Gebiet dienen wolle.

Bankdirektor Fraenger, Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes des Reichsverbandes der Rheinländer, führte in seiner Rede aus, daß die Rundgebungen der rheinischen Parteien und der Presse zur Jahreswende, die sich gegen die weitere Fortdauer der Besetzung wenden, gleichzeitig auch die ganze Tragik der heutigen Grenzlandnot aufzeigten. Im einzelnen führte der Redner bezeichnende Beispiele der französischen Methoden im besetzten Gebiete an, um den deutschen Geist dem Vaterländischen, d. h. den Deutschen zu entfremden. Aber alle Anstrengungen der Besatzungsbehörden, politischer und kultureller Art, blieben dem harten Willen und der gesammelten Abwehr der Bevölkerung gegenüber erfolglos. Entschieden bekannte sich der Redner zu einer Politik der aufrichtigen Verständigung, die aber erst dann von Erfolg begleitet sein könne, wenn Frankreich einsehe, daß es auch im Leben der Nationen untereinander Gebote politischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit gebe, die nicht ungeprüft übertrieben werden dürfen.

Ministerialrat Professor Dr. Maurer betonte in einem Schlußwort u. a., daß das Vertrauen der rheinischen Bevölkerung schwer enttäuscht worden sei. Der Vertrag von Versailles sei das entsetzliche Vorkermersung, das je auf Erden erlassen worden sei. In der Uebersetzung, daß nur der Abzug der fremdländischen Besatzung der erste Keim sein könne, um Frieden in Europa entstehen zu lassen, herrsche im ganzen deutschen Volke völlige Einigkeit. Dröhend vorgetragen, Männerchor und ein Prolog verhöhlten die erhabende Feier.

Endgültiger Verzicht auf die Weinsteuer

Die Deckung des Reichshaushaltsdefizits

Berlin, 6. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die eine Korrespondenz erzählt, in der Reichshaushaltplan für 1929 legt im Reichsfinanzministerium fertige Pläne vor. Er wird nächstens dem Reichskabinett zugestellt werden. Das Kabinett wird am 14. Januar erstmals zu dem Etat in der vorliegenden Form Stellung nehmen. Für das Defizit werden bestimmte Deckungsvorschläge gemacht, die sich wohl im wesentlichen in der Richtung der bereits mitgeteilten Pläne bewegen dürften. Bemerkenswert ist jedoch, daß eine Wiedereinführung der Weinsteuer nicht vorgeschlagen wird. Der geringe Ertrag, die komplizierte und schwierige Verwaltung und nicht zuletzt die schlechte Lage des deutschen Weinbaues haben dazu geführt, daß auf die Weinsteuer verzichtet worden ist.

Klärung der Berliner Rundfunkpöndelade

Die Rundfunkpöndelade, die im Oktober vorigen Jahres allgemein aufsehen erregte, geht jetzt ihrer Klärung entgegen. Einer der Kommunisten, die damals die Entführung des „Vorwärts“-Redakteurs Schwarz in Szene setzten, ist ermittelt. Es ist der Führer einer Kameradschaft des Postkontämpferbundes, Alfred Scherlinsky. Von seiner Festnahme hat die Polizei abgesehen, da keine Fluchtgefahr besteht. Die weiteren Nachforschungen erstrecken sich auf die Kreise, mit denen Scherlinsky verbunden ist und dürften bald zu einem abschließenden Ergebnis führen.

Dufolina Giannini als Santuzza

Zweites (letztes) Gastspiel im Nationaltheater

Aus der Aida open Donnerstag war am Samstagabend die Santuzza geworden. Diese Wandlung war selbst für die italienische Opergeschichte kein leichter Schritt; dem alten Verdi hat denn auch das, was er noch von Rossignis „Cavalleria“ zu Gescht bekam, nicht sehr zugesagt. Dennoch muß man das Werk gegenüber dem großen Maestro in Schutz nehmen, vor allem wegen des einen Verdienstes: es hat für die italienische Oper den Schanpieler mit entbeden helfen. Was bei der Menscheneinkaltung in Verdis Musik Maßlosigkeit des Ausdruckes geblieben war, wurde jetzt zur Wirklichkeit einer unbedingten Forderung erhoben. Zugleich barg diese Unterbrechung des Mimischen im Bereich mit einer gewissen Arbeit des Vorgangs — das ist wohl die geeignete Uebersetzung für das sonst recht rustlose Schlagwort „Verismo“ — aber auch die Gefahr einer Brutalisierung der Götter, der Darstellung. Die Vertreterinnen der Santuzza, besonders die Italienerinnen, führten sich wie die Wilden auf, und man konnte es oft nur zu gut verstehen, daß Turrida von einer solchen ständigen Vorkurs nicht mehr wissen wollte.

Und dagegen die Santuzza der Giannini! Sie läßt selbst den letzten Schimmer von Nobels weit hinter sich und erfüllt dennoch die schauspielerischen Forderungen der Rolle bis ins letzte. Sie verleiht ihrer großen gesangliche Kraft, als gelte es nur noch diese Rolle, sonst nichts mehr, zu singen, und bleibt dennoch in den Grenzen des schönen Gesanges, die sie nirgends durchbricht. Das Kennzeichen für die große, überzeugende Künstlerkraft, die Einheit von Technik und Ausdruck, beherrscht die ganze Leistung, die eine außerordentliche Reizung in dem fingerfertigen Pabstium findet.

Wohin die wunderbaren Augen voller Angst und Bangen, schließt sich diese Santuzza zur Mutter Lucia: Wo ist Turrida. Mehr Antwort als Frage. Sie weiß, daß er nicht noch Francofonte ping, um Wein zu holen; beim Hause Volas muß er geblieben. Ueberfacht, Durst, Liebe, Jörn, Grauen, das alles malt sich in diesen Augen. An das Letzte klammert sich diese Santuzza, ans Gebet.

Schon als sie den Platz betrat, hat sie sich verneigt vor der Madonna an der Kirchenvorhalle, sie, die selbst aussieht wie ein Madonnenbild mit dem himmelblauen Tuch, das die leidvolle Verkörperung dieses klassischen Antlitzes umrahmt. Die Bäuerinnen ringum Inten und preisen den Herrn, der erstanden. Santuzza stimmt ein in dieses Preislied, aber für sie ist es

Der Wettersturz in Südeuropa

Schneefälle auf Sardinien

Von Sardinien werden reichliche Schneefälle gemeldet. Längs der Eisenbahnlinie Cagliari-Terranova verurteilte das Unwetter einen Erdrutsch, wobei die Schuttmassen einen Wagen zweiter Klasse des Zuges trafen und beschädigten. Drei Reisende wurden verletzt.

Das Hochwasser des Tiber

Das in den letzten Tagen zugenommen, so daß in der Umgebung von Rom längs des Tiber zahlreiche Familien die Wohnungen verlassen mußten. Auf der Insel San Bartolomeo dringt das Wasser in die Häuser ein. Mehrere Familien konnten nur mit knapper Not in Sicherheit gebracht werden. In einigen Stadtvierteln reicht das Wasser bis an das Erdgeschoß. Der römische Flughafen Vittorio ist durch die Ueberschwemmungen gänzlich abgesperrt; nur ein Koffag führt zur Landungsstelle der Fluglinie Rom-Florenz. Der Weg nach dem römischen Schießplatz ist ebenfalls überflutet sowie der Flug Ponte Milvia. Ferner mußte auf der Dammtrahnenbahn Rom-Tivoli der Verkehr eingestellt werden, da das Hochwasser bis zu den Gleisen reicht.

Der strenge Winter in Frankreich

Die Kälte und die Schneefälle halten in ganz Frankreich an. Marseille namentlich bietet den ungewöhnlichen Anblick einer nördlichen Landschaft, da die ganze Stadt mit Schnee bedeckt ist. An der Riviera sind ebenfalls starke

Schneefälle und Stürme zu verzeichnen. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Paris und dem Süden sind noch wie vor gestört, und der Verkehr kann nur mit großen Verzögerungen erfolgen.

Unwetter auch auf dem Balkan

In Bosnien sind in den letzten Tagen außerordentlich starke Regenfälle niedergegangen, die schweren Sachschaden anrichteten und Telephonverbindungen unterbrochen haben. Die Eisenbahnstrecke Belgrad-Serajevo wurde an verschiedenen Stellen unterbrochen. Die unteren Teile von Serajevo stehen unter Wasser.

Schiffskatastrophen im Mittelmeer

Der griechische Dampfer „Agios Nicolaos“ hat an die Panstation von Marseille dringende Hilfe verlangt. Der französische Fischdampfer „Vaccin“, der in Becamp deimatet ist, ist bei einer Fahrt nach Neugland im Mittelmeer untergegangen. Man hat von ihm nur noch ein Rettungsboot gefunden, in dem ein toter Matrose lag. Die Besatzung des „Vaccin“ betrug 33 Mann und 4 Passagiere.

Im Golf von Neapel wütete ein so heftiger Sturm, daß mehrere Velocher abgetrieben wurden. Zahlreiche Dampfer mußten ihre Abfahrt verschieben und die Postdampfer von den Inseln sind mit großen Verzögerungen eingetroffen.

Der griechische Dampfer „Tamaris“ ist in der Nähe der Insel Mytilene gesunken. Die Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Ueberrassende Lösung der Belgrader Krise

Ein Kabinett aus Nichtparlamentarierern

Die Besprechungen des Königs mit den Parteiführern wurden am Samstag abgeschlossen. Das Ministerpräsidium veröffentlichte ein Kommuniqué, worin festgehalten wird, daß die Vertreter aller Parteien die Bedingungen der Kronenführer abgelehnt haben. Im Laufe des Nachmittags empfing der König den Universitätsprofessor Jovanowitsch, der ein Gutachten über die von den Kronen geforderte Verfassungsänderung abgab.

Die Regierungskrise hat dann am Abend eine Ueberrassende Lösung gefunden. Um 7 Uhr veröffentlichte die Kabinettstanzlei des Königs ein Kommuniqué, worin erklärt wird, die Anhörung der Führer der verschiedenen parlamentarischen Gruppen habe bewiesen, daß zwischen den Parteien so tiefgehende Unterschiede in der Beurteilung der Lage und der staatlichen Einrichtungen bestehen, daß keine Möglichkeit gegeben sei, auf parlamentarischer Basis eine Lösung zu finden, die die Aufrechterhaltung der vollen staatlichen und nationalen Einheit gewährleisten würde.

Diese Mitteilung der Kabinettstanzlei erregte größtes Aufsehen, da aus ihr hervorgeht, daß der König entschlossen ist, eine Regierung von Persönlichkeiten zu ernennen, die

außerhalb des Parlaments

stehen. Namentlich die Mitglieder der bisherigen Regierungskoalition setzten sich von dem plötzlichen Entschluß des Königs aufs höchste überrascht.

Um 8 Uhr legte im königlichen Palais reges Leben ein. Die in Aussicht genommenen Minister versammelten sich in aller Eile zur Eidesleistung. Das größte Aufsehen erregte das Entschließen des Kommandanten der Gardebataillon, General Sivojevic, eines Vertrauten des Königs, dessen Name in den letzten Jahren bei Kombinationen mit einem außerparlamentarischen Kabinett wiederholt genannt wurde. Eine Ministerliste des neuen Kabinetts der neutralen Persönlichkeiten lag bis 12 Uhr noch nicht vor.

Neue Kämpfe in Afghanistan

Die Telephonverbindung zwischen Kabul und Indien ist wieder unterbrochen. Man hört von neuen Angriffen der Aufständischen auf die Regierungstruppen, die jedoch zurückgeschlagen worden seien. Der Abzug der Fremden aus Kabul dauert an. Immermehr beginnen auch die russischen Staatsangehörigen die Stadt zu verlassen, größtenteils mit Hilfe von Sowjetflugzeugen.

England und der afghanische Aufstand

Die Regierung von Britisch-Indien hat in einem amtlichen Kommuniqué erklärt, die lokalen Gerichtsbehörden der verschiedenen Distrikte in Indien seien angewiesen worden, anzufangen gegen alle Personen ein Strafverfahren einzuleiten, die in Wort und Schrift die Behauptung aufstellten, die britische oder die indische Regierung hätten die afghanischen Aufständischen unterstützt. Diese gefährliche Verleumdung werde schon seit einiger Zeit von einer gewissen Presse propagiert.

Der „Ersipion der Welt“

Die „Daily Mail“ berichtet aus Kaschabad: Die afghanischen Behörden haben die Verhaftung des „Obersten Lawrence von Arabien“ angeordnet, den sie im Verdacht haben, Aufständische beim Ueberschreiten der Grenze zu unterstützen. Sie nennen Lawrence den „Ersipion der Welt“. Lawrence hat bekanntlich während des Krieges die Araber gegen die Türkei und gegen die Deutschen in Palästina rebelliert. Er ist dann auch später als „Sieger“ in Damaskus eingezogen, tauchte dann aber für einige Zeit im englischen Bliegerkorps unter, um nun wieder mit ähnlichen Missionen betraut zu werden wie im Weltkrieg. Seine Betätigung in Afghanistan entspricht durchaus seiner bisherigen abenteuerlichen Laufbahn.

Reichskanzler Müller erkrankt

Karlsruhe, 6. Jan. Reichskanzler Hermann Müller, der sich zur Zeit in Urlaub im Schwarzwald befindet, ist leicht an Grippe erkrankt. Infolgedessen ist mit einer vorzeitigen Rückkehr nicht zu rechnen. Er wird erst Mitte Januar wieder in Berlin eintreffen.

nicht nur ein Gesang, nicht nur ein Gebet; ihren ganzen Schmerz, ihre ganze Verzweiflung legt sie in die frommen Oefterworte, ihre Liebe läßt sie emportragen zum Himmel und Verhoffung erleben. Was mir den wieder, der mich verlassen will oder schon verlassen hat, so lautet Santuzzas Oefterbitte.

Sie weiß um Turridus Bankelnut. Der Mutter Lucia erzählt sie jetzt davon vor dem Kirchgang. Von Vola, der Frauen, von Turridus Liebe zu ihr, und von ihrem eigenen Fluch. Eine Romanze des Verdis ist diese Erzählung, unerschrocken für jeden, der sie hört. Jetzt kommt Turrida. Der Kampf beginnt, das verzweifelte Ringen einer Unglücklichen um ihre Liebe. Sie ist so sehr, es zwingen zu müssen.

Wie sie sich an den geliebten Mann klammert, ihn freisetzt, ihn angibt in wildem Liebeshah, ihn halten will, zwingen, niederzuerren, nur ans Liebe, Liebe, Liebe, das alles wird noch überboten von dem Ausdruck ihrer Jäger in dem Augenblick, als Vola's seltsames Stillschweigen herbeibringt. Da brennt sich diese zierliche Gestalt auf in leuchtendem Hab, rasender Eitelkeit. Man fürchtet für Vola, die lächelnd daherkommt. Santuzza umschließt sie wie ein edles Handtuch. Und erwidert der Redenführerin mit einer fürchtbaren Fronte.

Dann kommt der letzte Kampf mit dem treulosen Geliebten. Sie will, will ihn nicht zu Vola lassen, auch in die Kirche nicht. Die letzten Laute ihrer Verzweiflung hört sie hervor. Wenn es ihre Liebe nicht vermag, so soll wenigstens ihr Leid ihn festhalten. Er wirft beides weg. Mit fürchtbarem Ausdruck schreut sie ihm ihren Fluch nach. Von dieser Santuzza versteht man, daß sie den Geliebten an den Vater Alfio verrät. Man merkt ihr an: sie tut es nicht ohne Not: Schon als sie Vola's Gebetnis ihrem Mann preisgegeben, packt sie die Angst. Und als sie Alfio nachhört, der eben seinen Abschied zum Himmel schrie, da ist es, als wolle sie das nahende Verderben noch aufhalten, obwohl sie weiß, daß es zu spät ist wie zu allem. So bleibt ihr nichts mehr als der letzte fürchtbare Ausschrei bei der Kunde von Turridus Tod. Wir empfinden: auch Santuzzas Leben ist zu Ende. Die Tragödie einer Unglücklichen zog vorüber, einmalig, erschütternd, unvergesslich.

Der Gesang der Giannini hat sich ganz mit dieser erregenden Traut vereinigt. Sie singt mit dem Herzen, nicht nur mit der Kehle. Dabei wird das Realistische des Vorgangs durch diese wunderbare Stimme geahnt, sie schimmert durch die Fingerringe, schwebt über dem Orchester, liegt über Szene und Theater, um vorzubringen in das Reich des Belimmenschlichen. Man versteht so, warum diese Künstlerin, eine der härtesten dramatischen Talente des heutigen Theaters, die

Sprechbühne eingerechnet, den Konzertsaal vorzieht, weil sie dort diese große Menschlichkeit des gesanglichen Wohlklangs ohne alles Drum und Dran von Dekoration, Instrumenten, Chor, Partnern usw. geben kann. Um so schöner, diese tiefe Belebung des Gesanges im dramatischen Leben der Bühne kennen zu lernen, den Zauber ihres Melos in der Luft des Theaters zu atmen.

In den Szenen mit Turrida, den Valentin Keller sehr frisch und temperamentvoll sang, kam dies besonders zum Ausdruck, nur hätte hier, durch den realistischen Stil viel mehr als in der „Aida“, die sprachliche Differenz der beiden Partner. Man war deshalb froh, als Siducy de Vries (Alfio) zum letzten Du mit Santuzza erschien und sie in ihrem eigenen Idiom anredete. Das Heilige gerade in diesem Wert den Gesamteindruck recht wesentlich, zumal unter ausgezeichneter Partion dem Valentin nicht nur sprachlich, sondern auch technisch alle Ehre machte. Er war überhaupt der Matador des Abends. Sein Prolog im „Aldo“ war ein sehr annehmbarer Ersatz für das Ausbleiben der Primadonna während der ersten Abendhälfte. Und wie er seinen Tonio dann durchführte, bis ins kleinste originell charakterisiert, trug nicht wenig dazu bei, die Ungeduld, die vielleicht einige bis zum Auftreten der Signora Giannini ergriffen hatte, zu zerstreuen.

Auch sonst war die Gajazzo-Aufführung mit Adoff Voeltgen in der Hauptrolle ein schätzenswertes Präsidium; unser Held hatte keinen Ton wieder ganz schlicht, ganz menschlich angelegt, und erhob sich im Monolog zu gesanglicher Größe. Gulla Delle als Nedda, Georg Hermann als Turppo und Christian Känker als Silvio sind von früher her bekannt. — In der „Cavalleria“ gab es eine gesanglich und darstellerisch ausgezeichnete Charakterisierung Vola von Marianne Keller und eine etwas zu aristokratische Mutter Lucia von Jolita Kostriell.

Die musikalische Leitung beider Opern hatte Werner Joehling, der besonders auch den Intonationen der Primadonna mit seiner Einflüßung folgte, sonst das Melodische und Vokale unerschrocken, die Realistik des Klangs verständigvoll abdämpfte. — Ein Sturm der Vegetation trug am Schluß des Abends los, nachdem das Publikum sich schon vorher auch für die Einzelheiten sehr heifischfreudig gezeigt hatte. Immer wieder mußte Dolores Giannini vor der Rampe erscheinen, fast jedesmal brachte sie ihre Mitwirkenden, auch den Dirigenten mit, und hätte das gewiß noch bei dem Einleiten im erneuten Vordring sein, wenn Platz gewesen wäre. Es war ein begeistertes Dank mit der Dominante: Auf Wiedersehen und Wiederhören!

Dr. K.

Der Kampf um die „Süddeutsche“ hat begonnen

Gruppe Nordwest

S.M. Mannheim — F.S.B. Mainz 2:1 (2:0).
S.B. Waldhof — F.S.B. Frankfurt 4:1 (1:0).
Union Niederrad — F.S.B. Neu-Isenburg 1:1 (1:0).

Der erste Spieltag um die Süddeutsche Meisterschaft hat bei den Kämpfen der Gruppe Nordwest im Mannheimer Stadion im Stadion begonnen. Der Auftakt des Kampfes S.M. — Mainz war sehr gut, man war der Ansicht, daß Mainz gegen die im Spielenden S.M.-Mannschaft nicht viel zu befürchten hätten. Bald wurde das Bild jedoch anders, Mainz kam mächtig auf und zeigte, daß es S.M. durchaus ebenbürtig ist. S.M. erzielte verdient zwei Tore. Das war auch ein Glück für die Mannheimer, denn nach der Pause hatten die Mainzer fast durchweg mehr vom Kampf, sie erzielten ein Tor und man rechnete schon allgemein mit dem Ausfall S.M., bekam dann wieder etwas Luft und konnte den Hauptkampf vorbereiten. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerecht gewesen. S.M. hat noch viel zu lernen; zu loben ist auf alle Fälle der größte Sieger der jungen Mannschaft, die im Verlauf der weiteren Spiele noch manchem Verein Mühe aufgeben wird. Manche Fehler aus dem Mannheimer Spiel wurden in richtiger Erkenntnis gut verwertet, nur Fleischmann scheint immer noch nicht gelernt zu haben, daß man bei so „einen Mannschaften wie der Mainzer nicht so weit aufpassen darf. Einige Male hätte dieses Kräftepaar sich herablassen können, wenn Pösel nicht sehr gut auf dem Feld gewesen wäre.

Im zweiten Spiel S.B. Waldhof — F.S.B. Frankfurt war man sich gleich nach Beginn klar, daß der Sieger nur Frankfurt sein kann. Frankfurt ging in prächtiger Weise an und kam wunderbar vor das Tor von Waldhof. Das erste Tor fiel schon nach wenigen Minuten. Dann kam der Umschwung, der Schiedsrichter gab einen, zum mindesten sehr zweifelhaften Elfmeter rechts ab. Die Zuschauer und die Spieler wurden nervös, das Spiel ließ sich nicht mehr spielen. Auch der Frankfurt war die Unbilligkeit vorüber, obwohl sie in jeder Hinsicht weit besser waren als Waldhof. Nach dem Wechsel war Waldhof wie umgewandelt, es bot eine durchaus gleichwertige Leistung und drängte Frankfurt lange Zeit zurück. Sollte Waldhof nun vornehmlich mit diesem Energieaufwand gegen das Ergebnis nicht bestimmt anders geworden. Frankfurt verlor aber eine außerordentlich technisch durchgeführte Mannschaft, die immer häufiger am Ball war als Waldhof und technisch besser ist. Wie gut Waldhof spielen kann, sah man in der zweiten Hälfte; im Rückspiel ist Waldhof Frankfurt sicher überlegen. Man kann heute schon sagen, daß in Waldhof und Frankfurt die beiden stärksten Gegner der Gruppe Nordwest zu sehen sind.

Union Niederrad konnte gegen Neu-Isenburg nur 1:1 spielen, Neu-Isenburg schied wie im vergangenen Jahr wieder auf „unentschieden“ aus.

Zwei Spiele im Mannheimer Stadion

S.M. Mannheim — F.S.B. Mainz 2:1 (2:0)

Das war also der Auftakt in Mannheim. Er war eigentlich ganz nett. Es an 10000 Zuschauer hatten sich eingefunden, eine hier schon lange nicht mehr gesehene Menge, die sich zudem erkennen ließe, welche geschlossenen hinter ihre beiden diebeim nächsten in den Kampf begehenden Gruppenvertreter stellten. Da sollte also nun die noch sehr jugendliche S.M.-Elf zum ersten Mal in einem harten Punktspiel ihre Kräfte gegen einen bereits in hohem Maße routinierteren Gegner beweisen. Der Kampf ist ihnen gelohnt und dennoch sind sie von den reifsten Taktik-Gelehrten gelassen, denn es war doch mehr der Unfähigkeit der Abwehrkräfte als dem eigenen Können zuzuschreiben, daß Mainz in der zweiten Hälfte nicht auch zu zwei Toren kam. Allerdings ist hier schwer zu entscheiden, ob die Abwehr der Mannheimer Mittelstürmer, also der Angelpunkt der Mannschaft, bereits krank das Spielbild betrat und so schon gleich nach der Pause den Anforderungen eines derartigen Spiels nicht ganz gewachsen sein konnte. Bis dahin hatte er sich ausgezeichnet gehalten. Zum Glück erkannte man das Nachsehen noch rechtzeitig, jedoch dann Verfall mit großer Anwesenheit der knappen Vorposten zu halten vermochte, da auch er als Mittelstürmer eine sehr gute Partie lieferte. Das Rückspiel von Waldhof wurde natürlich auch auf die anderen Mannschaften übertragen; hier ist das in sehr guten Augenblicke waren der vermehrten Arbeit nicht ganz gewachsen, der Sturm eroberte der Mannheimer, jedoch die Reize eigentlich hauptsächlich für die ersten 45 Minuten Wirkung tat. Da konnte man mit den Leistungen aller zufrieden sein. Die Abwehr band nun, die Abwehr hatte gegenüber der des Gegners rechtlich ein starkes Bild aufzuweisen, was vor allem auch die Ursache der zwei Tore war. Der Sturm kombinierte sehr nett und verständig, Langenbein wieder der schnellste, Verfall der beste als Isthmus, Bandhauer Heroldschenderweite von besonderem Angriffswert, war Ulrich war schwach, seine Planken — man schon — ungenau und auch im Kampf um den Ball unbeholfen und deshalb recht auch schlecht. Mainz konnte sich natürlich nach dem Wechsel weit besser bei der Stellung bringen, hatte zuvor aber nicht allzuviel zu zeigen vermocht. Der Angriff ist vor allem durch seine Schnelligkeit gefährlich, vor dem Tor aber ausfallend unentschieden. Die Vorreitere kam auch erst, die Vorreitere nachher — was sollen manchen — zur Unterstützung des eigenen Angriffs, zuvor war sie bei der Abwehr der gegnerischen Angriffe voll und ganz beteiligt. Die Abwehr war wohl als Einheit der beste Mannschafteil; die Abwehr war weit und breit, auch das Stellung- und Deckungsspiel recht gut. Der Kampf lieferte vornehmlich, der im allgemeinen ein vorzüglicher Anzeiger war, sein Elfmeter war allerdings freudlos und freudlos unentschieden, jedoch das wohl abhöfliche Vorbehaltliche von Oberle allgemein sehr kompromittiert aufgenommen wurde, obwohl es doch ein sehr wichtige Punkte ging. — Es bleibt eben doch noch spezielles Empfinden in dem es so hart angegriffenen Publikum! —

Das Spiel

Die erste Hälfte wird schnell beherrscht; bereits nach vier Minuten kann Langenbein bei der ersten Ecke mit seinem Zurückbleiben den ersten Treffer erzielen. Fast wäre wenig später Specht ein weiterer Treffer gelungen, doch kommt Lautner ihm gerade noch zuvor. Eine Flanke von Specht wird zur zweiten Ecke gewendet, deren Höhe außer Acht gelassen. Der dritte Treffer fällt dann Mainz seine erste entgegen, doch gleichfalls ohne Erfolg. Ähnlich findet sich Mainz besser zusammen; ein Bombenschuß von Oppener läßt klar erkennen, von wo die — aber auch einlage — Gefahr des Währungsangriffs droht; gleichwohl reißt über die Mitte. Für die Folge werden beiderseits recht gute Chancen ausgelassen, bis dann Verfall zehn Minuten vor der Pause nach freigelegtem Zweikampf mit einem Mainzer Torerzielung sicher einschließt. 2:0. Kurz vor der Pause kommt Mannheim zu einem wohl nicht ganz berechtigten Elfmeter, den dann Oberle auch verwirklicht.

Die zweite Hälfte steht zunächst noch im Zeichen der Unentschieden, doch dann kommt Mainz mehr und mehr auf, begünstigt durch das Nachlassen von Oberle und damit der gesamten S.M.-Abwehr. Mainz drängt die Mannheimer mehr und mehr in die Verteidigung zurück, doch erst bei der 4. Ecke gewinnt es trotz harter Torhüter zum einzigen Erfolg zu kommen. Die restlichen 20 Minuten bringen den Gästen weitere Chancen, die aber samt und sunders abgelehnt werden. Erst als Verfall den Rückstürmer wieder einnimmt — Oberle härtet als Eindecker an — wird S.M. wieder ein gleichwertiger Gegner. Das Spiel hat aber seinen Höhepunkt in der ersten Hälfte, das Tempo hat stark nachgelassen, es bleibt bei dem Innehalten, aber wenn auch einmal glücken so doch nicht unbedeutend erlösenden 2:1-Sieg.

Mainz: Pantzer — Schildge, D. Freitag — Weißhauer, Reiff, Rab — Brandel, Widler, Schneider, Oppener, Kaiser.
Mannheim: Hügel — Rischmann, Oehlschläger — Goh, Gähle, Gelpert — Ulrich, H. Bandauer, Langenbein, Verfall, Specht, H. H.

Der Schiedsrichter verdirbt das Spiel

S.B. Waldhof — F.S.B. Frankfurt 4:1 (1:0)

Die Doppelveranstaltung im Stadion hatte als Auftakt der süddeutschen Schlußrunde und 10000 Zuschauer auf die Beine gebracht, obwohl die Gäste im vergangenen Jahr bereits an den Abteilungskämpfen beteiligt waren. Nach allgemeiner Kalkulation dürfte unter den Gästen in Mannheim angelegentliches Interesse der Nordwest-Abteilungsleiter zu suchen sein. Das Hauptinteresse konzentrierte sich naturgemäß auf das zweite Spiel, das die beiden stärksten Bewerber gegeneinander führte und einen sehr spannenden Verlauf nahm. Es handelte sich um eine Klasse höher als das vorausgegangene. Waldhof hatte das Recht, am Start mit dem zweifellos stärksten Gegner zusammenzutreffen. Als die Heimischen sich einermöglichen aufzusammeln, hand die Sache schon sehr, allerdings unter einer Spielstunde, hat alles andere als diese Bezeichnung verdient. Es war ein toller (1800 Mannchen) hatte einen schwarzen Tag und war der schlechteste Mann im Felde. Die Entscheidung des ersten Elfmeters löste allgemeine Ablehnung aus, war auf alle Fälle entschieden zu scharf und auch rechtlich fast getroffen. Das Spiel erlitt durch diesen schwerwiegenden Vorgang einen Bruch und ergab für das Ganze ein schlechtes Bild. Die vorausgeleiteten Frankfurter von dort ab einzubolen, war bereits schon ausfallslos, und doch trotzdem der Kampf so knapp ausging, war dem — etwas spät — erwarteten Doppelpfeifer Waldhofs zuzuschreiben, der Frankfurt ein Toroll bot. Trotz allem muß man sagen, daß die Gäste den Sieg verdienten. In der ersten Hälfte spielten sie einfach glänzend und zeigten in der Zusammenarbeit wie im Schach ein solches Hervorragendes. Keine Mannschaft ist aber auch so durch auswärts Kräfte verhärtet wie die Frankfurter. Die Vorreitere hat als neuen Zuwachs den härtesten internationalen Angriff und den repräsentativen Eichenlohr. Im Angriff haben die Ausländer Pösel, Biff und Bretzke. Eigene Kräfte sind aber der junge, noch sehr eine Zukunft habende Rechtsaußen Armbruster, der links und schußfähig auch die Elfmeter und Straßschläge als „Mädchen für alles“ figuriert. Vorreitere und Sturm boten eine routiniertere Leistung, gegen die Waldhof nichts Gleichwertiges, mit Ausnahme von Breiting, zu stellen hatte. Das entschied auch den Kampf. Das Erfassen einzelner Situationen im Sturm war prägnant. Das die Unterlegen mit den jungen Deuten Pösel, Oser und Holz das nicht so ankommen, leuchtet ein, obwohl die Frankfurter Hintermannschaft eine Stufe tiefer steht als der übrige Teil. Scherl hat sich der Umstand hervor, daß Scherl einem Flügel wie Armbruster — Pösel nicht gemessen ist. Nach dem Wechsel hatte ein Umstand wie Biff gegenüber, hinter dem schwächeren Fogenmüller einen schwachen Stand. Zu allem hin fand Deder keinen sonderlichen Stützpunkt, und Holz war nach manchen gelungenen Vorstößen zu langsam, um den berechneten Schuß zu finden, ebenso Verfall. Auch technisch war Frankfurt besser als unter Vertreter, was aber auf das Konto der von überall herangeholten Spieler Frankfurt zu setzen ist. Auf solchem Wege und mit solchen Mitteln schließt Reiter zu werden, ist keine Kunst. Und wie gelang — der Schiedsrichter. Obwohl man jede Demonstration in dieser Hinsicht bei einem Spiel verurteilen muß, war das Schlußergebnis der interessierten Mannheimer Anhänger beim Weggang des Schiedsrichters wenigstens menschlich zu verstehen.

Der wesentliche Verlauf:

Bereits nach wenigen Minuten, ehe Waldhof noch recht im Bild, erreicht Frankfurt durch seinen bekannten Mittelstürmer Bretzke, nach tabellarischer Vorarbeit des linken Flügel das Führungstor. Die ungenaue Arbeit Waldhofs läßt keinen Zug aufkommen, und als gar der äußerlich zweifelhafte Elfmeter entschieden, und von Armbruster scharf verwandelt wird, fällt das Vorzeichen der Mannheimer rapid. Zu allem hin erzielt Bretzke auf prächtiges Spielstücken Armbrusters mit wunderbarem Schuß das dritte und schönste Tor, was als die Entscheidung aufgenommen wird. Vorübergehend scheidet nun der Frankfurter der linke Flügel infolge Verletzung aus, was aber die Lage kaum ändert. Frankfurt schlägt den ersten Eckball und Waldhof verurteilt deutlich Revolet. Den nun folgenden ersten Eckball Waldhofs löst Breiting hervorragend auf Tor, doch Reiter lautet ab. Da gelang Waldhof aus einer verwinkelten Situation durch Deder der erste Treffer. Ein weiteres Tor von Biff, der am herausstehenden Riß vorüber einfiel, wird auf Reklamation eines Unentschiedens annulliert. (Pause 1:1)

Nach dem geradezu wiederbrückenden Verlauf der ersten Hälfte gibt nun Waldhof seine Kräfte mehr; aber ein sehr gutes Eckball Deder — Holz — Pösel stellt mit frisch gemauertem Schuß das letzte 2:1. Ein Fernschuß Breiting sank neben das Tor; doch der Totenlosgelert der Waldhofverteidigung — wie beim ersten Tor — kann Armbruster 2:1 treiben. Nun kämpft Waldhof mit allem Einlage, drängt Frankfurt zurück und beherrscht längere Zeit das Feld, doch fehlt dem Angriff die Wucht und Routine. Den Welt beforzt die mächtigste Frankfurter Verteidigung. Einen Foulelfmeter legt dann Armbruster an den Pfosten. Ein von Biff mit glänzendem Kopfschlag auf zu kurze Knieer Schärfer einwandfrei erzieltes Tor wird gleichfalls nicht gegeben. Dagegen durch Brühl mit schönem Passspiel 3:1. Weitererläufige Kräfte zum Schluß ändern nichts mehr. Frankfurt verliert nochmals vor dem letzten Tor eine große Gelegenheits.

Frankfurt: Reiter; Reing, Grell; Eichenlohr, Rudolph, Oser; Armbruster, Pösel, Bretzke, Biff, Hölter, Biff.
Waldhof: Hügel; Hügel, Scherl; Deder, Breiting, Fogenmüller; Deder, Oser, Brühl, Pösel, Holz. Hugo Rühl.

Neu-Isenburg spielt wieder unentschieden

Union Niederrad — F. S. B. Neu-Isenburg 1:1 (1:0)

Schönes Winterwetter und trockener Boden schufen die besten Bedingungen für einen feuchten Kampf. Die Niederrader erwiesen sich in diesem Treffen den Gästen recht überlegen und hätten einen knappen Sieg verdient gehabt. Beide Mannschaften erzielten in ihrer derzeit härtesten Aufstellung. Bei Niederrad spielte für Siegwart Risch 2, bei Neu-Isenburg für Hofmann wieder in der Verteidigung, der neben dem Mittelstürmer Pöseler Neu-Isenburg härteste Stütze war.

Dem Kampf weg entwickelte sich sofort ein sehr interessantes Spiel, in dem Niederrad zunächst die Initiative ergriff. Neu-Isenburg wurde zurückgedrängt und machte schwere Abwehrarbeit verrichten. In der 20. Minute verursachte Pösel bei einem Durchbruch der Neu-Isenburger einen Foulelfmeter. Den präzis getretenen Ball hielt aber Hofmann im Union-Tor hervorragend. Union war weiter hart im Angriff, konnte aber Blum zunächst nicht überwinden. In der 33. Minute endlich reißte der erste Erfolg. Risch 2 hat den Ball von Reiter übernommen und schon an Pöseler vorgelegt, der einludete. Nach dem Wechsel wurde Neu-Isenburg völlig eingeschaltet, aber die gute Verteidigung im Verein mit Blum ließ sich nicht überwinden. Das Spiel wurde völlig ausgeglichen. Unermüdet hat der Ausgleich durch Dreg, dessen hohen Ball Hofmann passieren ließ, da er falsch fand. Neu-Isenburg wurde jetzt ungenügend, aber ein Refusit änderte sich nichts mehr, obwohl auf beiden Seiten Torgelegenheiten vorhanden waren. Schlußspiel-Neu-Isenburg wurden wegen rohen Spiels vom Platz gestellt und Dilling-Niederrad machte für längere Zeit wegen Verletzung ausfallen. Burau — Saarwellingen leitete den Kampf gut.

Die Munde der Meister

Eintracht Frankfurt — Germania Brötzingen 4:0 (1:0).
Bayern München — Karlsruher F.V. 3:1 (3:1).
Borussia Mönchengladbach — Borussia Worms 1:0 (1:0).

Auch in der Munde der Meister gab es gleich am ersten Spieltag zwei große Meisterschaften: Die hoch konzentrierte Keller-Rückwärts ausgeglichen.

Germania Brötzingen mußte sich in Frankfurt von Eintracht Frankfurt glatt mit 4:0 schlagen lassen, ohne aber eine solche Kritik zu finden, im Gegenteil die Mannschaft spielte sehr gut, sie hatte nur das Recht, auf eine hervorragende spielende Eintracht-Mannschaft zu treffen. Die größte Überraschung bedeutet vielleicht die 0:1 Niederlage der Borussia Worms durch Borussia Mönchengladbach, der man gegen die spielharten Wormer sogar auf eigenem Platz nicht die geringsten Hoffnungen eingeräumt hatte. Der Ausbruch des Spiels in München zwischen Bayern München und Karlsruher F.V. ist sicher gerecht, da sich diese beiden Mannschaften ziemlich ebendort an.

Sensationeller Sieg von „Eintracht“ Frankfurt

Eintracht Frankfurt — Germania Brötzingen 4:0 (1:0)

Der Ruf, der den Brötzingen Germanen als unerschlagener Meister von Brötzingen voranschickte, änderte sich in Frankfurt, 15000 Zuschauer kamen nach dem Niederwald, um hier heute ein ganz prächtigen Kampf zu werden. Die Gäste enttäuschten nicht, sie brachten eine starke, wendige und technisch sehr feine spielende Mannschaft mit, die wie in den Gruppenspielen, aber auch bei den süddeutschen Endkämpfen eine gute Rolle spielen wird. Wenn sie am Sonntag eine so überraschend hohe Niederlage, die erste seit langer Zeit, erlitten hat, dann lag das weniger an einem Versagen der Gäste, als vielmehr an einer noch überlegenen Form der Eintracht-Mannschaft. Der Mannheimer spielte in einer Form, wie man sie an ihm während der ganzen Spielzeit nicht gesehen hat. Die Mannschaft ist heute mit Ausnahme von Schaller wieder vollständig zusammen, und wenn nicht alles täuscht, wird sie in diesen Endspielen wieder ein entscheidendes Wort am Ende sprechen. Das Spiel gegen Brötzingen trug eine Linie, es war sehr klar und wußte zu einem Sieg führen. Der Führungstreffler hat allerdings erst kurz vor Halbzeit durch Dreg. Erbe und Stamm stellen nach dem Wechsel durch 2 weitere Treffer den Sieg über. Alle 4 Treffer fielen nach seiner Vorbereitung durch Kellerhoff.

Vom Anfang weg zeigte sich die Eintracht in guter Fahrt. Brötzingen fand sich etwas später und wurde dann durch ein Tor und schnelle Arbeit; eine ganze Zeitlang selbstüberlegen. Es gab prächtige Situationen und das Spiel heizte sich in dieser Halbzeit zu einer wirklich schönen Höhe. Brötzingen behielt eine gewisse Überlegenheit, doch schalt der Eintrachtsturm die entscheidenden gefährlichen Vorgen vor dem Tor. Drei gute Gelegenheiten wurden ausgenutzt, erst in der 42. Minute fiel der Führungstreffler. Der linksaußen Kellerhoff gab einen Straßschuß auf das Tor, Dreg erzielte den Ball und ließ prächtig ein.

In der zweiten Halbzeit zeigte sich das reifere Spiel der Eintracht mehr und mehr durch, eine Klasse von Kellerhoff wurde von Schaller zum 2. Treffer verwandelt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Torwart von Brötzingen verfehlt, der famose Spieler konnte aber schon nach 10 Minuten wieder zurückkommen. In der 32. und 43. Minute fielen dann wieder nach Klauen von Kellerhoff durch Schaller und Stamm die beiden weiteren Eintrachtstürmer. Brötzingen spielte zwar mit mehr Mut und wurde auch wiederholt recht gefährlich, es reichte aber nicht einmal zum Ehrentor. — Ganz ausgezeichnet leitete der Schiedsrichter Seelmacher-Niederrad.

München enttäuscht, gutes Spiel des badischen Meisters

Bayern München — Karlsruher F.V. 3:1 (3:1)

Der Start des süddeutschen Meisters und Verteidigers der Süddeutschen Meisterschaft hat nicht überlegen können. Bayern München liefert zwar in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel und lag auch nach dieser Spielhälfte mit 2:1 Treffern in Führung. Nach der Pause aber macht sich bei München das alte Bild, die Unterreihe, wieder unbeholfen bemerkbar. Der badische Meister kam dank des Verlangens der Münchener Vorreitere mehr und mehr auf, lieferte dabei aber auch ein sehr gutes Spiel und konnte schließlich den verdienten Ausgleich erzielen. Bei den Bayern schloß der Halbstarke Schmidt 3. aller drei Treffer, bei Karlsruhe waren Lange, Verfall und Holz die Torhüter. Das Spiel hatte 15000 Zuschauer angezogen, die gerade nicht besonders begeistert wurden.

Während der ersten Halbzeit waren die Bayern tonangebend, wenn auch von einer besonders starken Überlegenheit nicht gesprochen werden kann. Den ersten Treffer erzielte allerdings die Wölfe, Reiter verfehlt in der 6. Minute eine Ecke. Der Ball wurde gut benutzbar und vom rechten Flügel Lange eingeschoben. 7 Minuten später kamen die Bayern durch Schmidt zum Ausgleich. Derletzte Stürmer brachte auch die Bayern in der 24. Minute zum einem schönen Kopfspiel in Führung und erhöhte 8 Minuten darauf nach schwacher Abwehr der Karlsruher Verteidigung auf 2:1.

Nach der Pause spielte der vorher etwas langsame RBW bedeutend besser. Ihm kam allerdings auch zustatten, daß die Bayern-Ausweichte mehr und mehr nachließ. In der 31. Minute verlor der badische RBW durch Verletzung seinen Wechselspieler. Der Verletzte kam zwar nach 10 Minuten wieder, war dann aber nicht mehr voll aktiv. Schließlich erging es auch dem Karlsruher Torwart, der in der 35. Minute verfehlt wurde und für eine Weile ausfallen mußte. Trotz dieses Unglücks aber lag der RBW fast ständig im Angriff. Das zweite Gegenort fiel in der 36. Minute. Reiterer ließ sich bei einem ausfallsreichen Angriff der Gäste ein Foulelfmeter kommen. Den verhängnisvolle Elfmeter verwandelte Deder sicher. 4 Minuten später überloß der schwache Schiedsrichter im Strafraum der Bayern ein hartes Handspiel des Münchener Flügelstürmers, das zu einem zweiten Elfmeter hätte führen müssen. Der Ausgleich für Karlsruhe fiel aber auch so. Der Rechtsaußen Holz stellte sich in der 38. Minute ausgezeichnet durch und brachte auch den Ball in die Mäulchen. Während der letzten 5 Minuten rafften sich die Bayern noch einmal zusammen, jedoch gelang es ihnen nicht mehr, eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Niemals möglich war der Schiedsrichter Risch-Büchel.

Borussia Worms geschlagen

Borussia Mönchengladbach — Borussia Worms 1:0 (1:0)

Die Niederlage des badischen Meisters im ersten Aufstiegsrundenspiel gegen den Saarländer wird vielfach Überforderung bzw. Verwirrung. Sie wird auch vielfach eine unverdiente Niederlage genannt werden und trotzdem kam sie unter ganz normalen Umständen zu Stande. Die Gastgeber hatten eine so ausgezeichnete Verteidigung, daß der unter Form spielende und durch das Fehlen von Ludwig Müller geschwächte Borussia-Sturm sie einfach nicht schlagen konnte. Doch die Wormer nur durch einen Treffer zum Siege kamen, in der ersten Linie die Schuld dem Wormer Ersatzstürmer Dreg, der diesen Erfolg unbedingt hätte vermeiden können. Im übrigen geht es doch einen sehr schönen und zum Teil auch interessanten Kampf, der 5000 Zuschauer vollkommene Beschäftigte. Der entscheidende Treffer fiel 5 Minuten vor der Pause durch den Mönchengladbacher Halbstarke Risch.

Die erste Hälfte verlief zunächst ausgeglichen. Die Wormer hatten in den ersten zehn Minuten mehrere klare Torchancen, die aber von dem nervösen Sturm nicht verwertet werden konnten. Nach wechselvollem Kampf kam es in der 40. Minute zur Entscheidung. Ein Straßschuß für Mönchengladbach wurde vom Torhüter abgelehnt, verfehlt den Ball zu erwischen, ließ aber den Ball sofort wieder fallen und der entscheidenden nachfolgenden Dreg-Rückwärts konnte ihn zwischen die Pfosten jagen. Worms tritt nun bis zur Pause fest an, konnte aber die Borussia-Verteidigung nicht überwinden.

Nach der Pause wurde der Mönchengladbacher Torhüter verfehlt. Risch kam zwar nach einer Weile wieder, war aber dann nur noch ein Ersatz. Worms lag fast während der ganzen zweiten Halbzeit im Angriff. Der Sturm arbeitete sich auch eine Torchance heraus, aber in den ausfallsreichen Momenten herrschte eine so große Nervosität, daß die ausgezeichnete Mönchengladbacher Hintermannschaft immer noch Gelegenheiten fand, die Gefahr abzuwenden. So ging der Kampf schließlich zur großen Freude der 5000 Zuschauer mit einem Sieg der heimischen Mannschaft aus. Die Schiedsrichter gefiel Keller-Rückwärts ausgeglichen.

National-Theater Mannheim

Montag, den 7. Januar 1929
Vorstellung Nr. 142, Miets F. Nr. 18
Die Herzogin von Chicago
Operette in 2 Akten mit einem Vor- u. Nachspiel von Julius Brammer u. Alfred Grünwald

UFA-Theater-P6

Ivan Petrovich
Marietta Milner / Albert Steinrück
Paul Heidemann
in
Der Zarewitsch
Ein romantisches Geschehen in 7 Akten

Heute

Montag, abends 8 Uhr - Harmonik. D 2, 6
Experimental-Vortrag
Dozent Prof. Marion, Wien
Hellsehen
Des großen Erfolges wegen zum 2. Male.

Verkäufe

Billige Gelegenheit
Wohn. Speisestube, Küche, Stube,
Balkongang, Bücherregal, Schreibtisch
u. viele Einzelstücke von komplett. Einrichtung

Opel-Lieferwagen

fabrikneu, in gutem Zustand, 10/45 PS., mit
letz. Dach, 2 Jahre gefahren, für RM 1500,-
zu verkaufen.
Anfragen Telefon Nr. 225 85.

Vermietungen

Zu vermieten
in der Bellenstrasse 2
(alte Olfabrik)
Gleisanschluss, 1 Minute vom Hauptbahnhof
1. kleines Büro mit Lagerraum ca. 100 qm
2. kleines Büro mit Kellerraum ca. 100 qm
3. großer Lagerraum ca. 500 qm
in Qu 7. 25
1. ein Lagerraum im 1. Stockwerk ca. 150 qm
2. ein Lagerraum im 2. Stockwerk ca. 150 qm
Carl Landes & Söhne G. m. b. H.

300m möbl. Zimmer
loft zu vermieten.
409 T. 2. 18, 2 Tr.
O 7. 26, 2 Treppen
gut möbl. Zimmer
loft zu vermieten. *409
ZIMMER
loft od. möbl. entl.
mit Toilette, loft, zu
vermieten. *404
Geführ. 4. vari. 118.
1000L. Zimmer
loft zu verm. 394
Bodenheimestr. 22 111
Möbl. Mansarde
a. Schlafstelle zu ver-
mieten. *420
N 4. 1. 1 Treppe 118.
1-2 möbl. Zimmer
Ruhe, Sonnens., an
berufst. Ober, an von
Küche in d. Geführ.
*421
1 möbl. Zimmer
mit et. Stuhl zu verm.
K 2. 16, Eingang
durch d. Hof. *440
Wohnbürger
Zimmer - Kollege
erfucht. Gontardstr.
Rz. 48, 1 Tr. v. *450

Wirtschaft

gutgehend, in verkehrsreicher Lage
zu kausionsfähige Devisen sofort oder später
zu verpacken. Angebote unter T W 88 an
die Geschäftsstelle dieser Blätter. 299

Gutgehende Wirtschaft

im Jungbusch ist ein tüchtiger kausions-
fähiger
Wirtsleute
am 1. April 1929
zu vermieten
Weil. Bewerbungen mit „Jungbuschwirt-
schaft“ Y U 140 an die Geschäftsstelle
ds. Blattes 120

Großer schöner Eckladen

in bester Lage Bachhöf zu vermieten, für
Großhandel, Warenhaus usw. besonders ge-
eignet. Näheres in der Geschäftsstelle. 271

locheleg. möbl. Herrn- u. Schlafzimmer

mit et. Stuhl, Damenschl., Tel.-Gerät, mit
Bild auf Preisverhältnis u. Ausstattungs-
lage, an nur best. Herrn mit aut. Einf.
per sofort zu vermieten. Angebote unter
T V 67 an die Geschäftsstelle. 281

1 sehr schön möblierte
Wohn- u. Schlafz. im
am Friedhofsdorf, in
zur Dame an auch.
Herrn od. Ober, für
loft, ab 15. 1. an von.
An erfr. in d. Geschäfts-
stelle. 278

Miet-Gesuche

Schöne, ältere Dame wünscht ab Mitte
Februar et. in gutem Zustand, zentrale Lage,
gemühtlich warmes Zimmer mit
*450

voller Pension

u. Familienaufsicht. Weib. Koch. mit Ver-
tragsangebot. unt. U A 29 an die Geschäftsst.

Unterricht

Mannheim
Kopplerrstr. 19
(mod. Privathaus)
3 Minuten vom
Gartenhofhof
erzielt auf Grund seiner ca. 25jährigen
Doppelunterrichts- und Buchvermittlung-
stätigkeit noch unübertroffenen Vermittlungs-
erfolgsreichen und erprobten Unterricht im
Buchführung (alle erzielenden Buchmel.,
Buch- u. Wechsellehre, Handelskorrespondenz,
Rechnen, Reichstaxenzahl u. National-
kennographie (beide Systeme bis zur höchsten
Vollendung), Wechselnachschriften,
Schönheitszeichnen, Buchführung usw.

Neue Kurse

beginnen am 8. und
18. Januar 1929
*1701
Lehrer erstellt arithm.,
prakt. u. theoretischen
Klavierunterricht
monatlich 10 A., auch
Ochtmalstunde, 5 A.
Kaiser, U 4, 18 a.
21a

Akademiker

erst. Nachhilfeunterricht
in Englisch u. Franzö-
sisch, unter T U 83
an die Geschäfts-
stelle. *468

Ab heute Montag
Wir bieten
unserem verehrlichen Publikum diese Woche ein
Doppelprogramm von großer Qualität u. reicher Abwechslung
Rasputin
Seine Frauen - Seine Liebesabenteuer
DER HEILIGE TEUFEL
RASPUTINS GIFTOD
Großes deutsches Filmeschauspiel in 16 Akten
Der Film der allerbesten Besetzung
Fritz Alberti - Alfred Abel - Jak Trevor
Haus Albers - Camilla v. Hollay - Hermann Picha
Alexander Murski - Ferdinand Bonn - Nathalie Lissenkow
Die Geschichte Rasputins „des heiligen Teufels“, atem-
raubend und spannend. - Es ist das erste authentische
Filmwerk über RASPUTIN. Eine erstaunliche Fülle ein-
zigartiger Dokumente liegt dem Filmwerk zugrunde:
Chiffre-Korrespondenzen aus Staatsarchiven, Berichte der
Geheimpolizei, hermetische Schriften geheimer Brüder-
schaften, Liebesbriefe von den Geliebten Rasputins, pro-
tektorierte Aussagen von Damen der Hofaristokratie,
Rasputins eigene Tagebücher, intime Photos aus dem
Familienleben des Zaren

Dolores del Rio
Die schönste Frau Amerikas als glückliche Zigeunerin in dem neuen Film
Die Liebe vom Zigeuner stammt
Fantasierend in ihrem Spiel, unvergleichlich in ihrer Schönheit gestaltet sie
diesen Film zu einem Erlebnis
Anfang: 3.30 5.05 6.30 8.15

Palast-Theater

Garantiert 11. Januar Ziehung!
Kriegs-
Witwen-Geld-Lotterie
Lose 50 Pfg., 11 Lose 5.- M.
Partie und Liste 20 Pfg. J. Stürmer, Mannheim, O 7. 11
Höchst-
gewinn
M 12500
M 5000
und alle Logeschäfte. - Postcheck-Konto Karlsruhe 17043

Vermischtes

Planos
billigst bei
Schwab & Co.
Mannheim 18 A. 11

Verweiltstunden u.
Vervielfältigungen
prompt u. billig im
Schreibbüro N 4. 13

Kind
unter Aufsicht wird
in ante Hände a. Rin-
delhaus abgegeben,
Angebote unter S
T Rr. 65 an die Ge-
schäftsstelle. 294

Wir halten wieder, stielletigen Wünschen entsprechend, für unsere Niederlage in
Mannheim, Albert Hofmann, Eberhardstraße 11, 1. 16
am Donnerstag, 10. und Freitag, den 11. Januar 23,
von morgen 10 bis abends 7 Uhr
im Hotel Pfälzer Hof, am Paradeplatz Planken
in Mannheim
Bereitsungskunden über Gesundheits- und Gesundheits-
für alle die Störungen im Wachstum der Haare beobachten, wo
sich ein Weiden und Baden der Kopfhaut zeigt, bei brüchigen,
dünnen, zu trocken oder zu fettigen Haaren und solche, die
über richtige Gesundheits- und Gesundheits- im Bereich
lassen und die geeigneten Mittel anzuwenden wollen.
Georg Schneider & Bohn,
1. Würt. Gesundheits- und Gesundheits-
Gymnasiumstraße 21a. 20-jährige Tätigkeit.



MORGEN

AUSVERKAUF

Inventur



Wenn das mein Fabrikant müsste, ich werde unter Preis verkauft!

Ich bin ein Billigkeits-Rekord.

Ich bin kaum eingetroffen, und schon würde mein Preis tief herabgesetzt

und ich bin gewaltig ermäßigt

Ich bin viel, viel billiger

Flüschland

MANNHEIM // AN DEN PLANKEN